

Ausgabe Ulm/Neu-Ulm vom 25. Januar 2016

## Gedenktag für NS-Opfer: Ulmer Juden im Ghetto in Riga ermordet

**22 Ulmer Juden wurden im November 1941 nach Riga deportiert - darunter Heinrich, Eda und Suse Barth. Die Familie wurde vor 75 Jahren im Ghetto ermordet. Ihrer wird am Mittwoch im Stadthaus gedacht.**

RUDI KÜBLER | 25.1.2016



Zwischen ihren Habseligkeiten, die ihnen die Nazis gelassen hatten, warteten auch Ulmer Juden im Sammellager Killesberg auf ihre Deportation ins Ghetto Riga. Für fast alle bedeutete das Ghetto der sichere Tod - unter ihnen Heinrich, Eda und Suse Barth, die im ersten Zug deportiert wurden.

Der erste so genannte Evakuierungsbescheid ging am 18. November 1941 raus. Riga sollte für die 22 Ulmer Juden das Ziel sein, das Ghetto von Riga. Was sie dort erwartete: ein Arbeitseinsatz. Das jedenfalls war ihnen vorgegaukelt worden. Doch bereits in Stuttgart - im Sammellager am Killesberg hausten Hunderte von jüdischen Bürgern drei Tage lang

zusammengepfercht in Messehallen -, spätestens aber in den Zügen musste den Menschen bewusst geworden sein, was ihnen bevorstand: "Die Umstände der Deportation waren demütigend und der Transport in Güterwaggons so inhuman, dass oft schon auf der Fahrt viele Menschen starben", schreibt Ingo Bergmann in seinem "Und erinnere dich immer an mich. Gedenkbuch für die Ulmer Opfer des Holocaust".

Die Deportation ins Ghetto Riga war eine Fahrt in den Tod. Von den 22 Ulmer Juden, die den Bescheid erhalten hatten, überlebten nur zwei: Manfred und Siegfried Neuburger. Ihnen gelang es, irgendwo unterwegs zu flüchten und nach Argentinien zu emigrieren. Die Spuren der anderen 20 Ulmer Juden verlieren sich nach der Ankunft in Riga, sie wurden umgebracht - unter ihnen Rosa Mitlehner mit ihrem Sohn Karl-Richard, Emma, Helene, Martha und Max Neuburger, Alice Harburger mit ihrem Sohn Hans Günther, Fanny Hilb, Samuel Hallheimer, Beate Baertig, Jakob und Bärbel Mayer, Hedwig Schulmann, Otto und Frieda Steiner, Max Stern und eben die dreiköpfige Familie Barth. Dasselbe Schicksal erlitten weitere 19 ehemalige Ulmer Juden, die ebenfalls in diesem Zug nach Riga deportiert wurden.

"Wir haben es doch erlebt. Das Ghetto von Riga" ist der Titel der Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am Mittwoch (20 Uhr) im Stadthaus. Der Titel der Abendveranstaltung nimmt Bezug auf den Dokumentarfilm von Jürgen Hobrecht, der die gesamte menschenverachtende und lange Zeit unbekannte Geschichte um die Deportation ins Baltikum auf eindruckliche Weise erzählt: von der Verschleppung von fast 25.000 Juden aus dem Deutschen Reich nach Riga, von denen 20.000 ins Ghetto gesperrt wurden. 5000 Juden wurden direkt nach der Ankunft erschossen.

Dr. Nicola Wenge, Leiterin des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg, spricht von einem "ungeschminkten Massenmord". Das war aber noch nicht die ganze Dimension des Schreckens, denn im Vorfeld der Deportation war das lettische Ghetto liquidiert worden. Rund 27.000 lettische Juden waren in einer "zweitägigen Aktion Ende November und Anfang Dezember 1941 erschossen worden, um Platz für die Juden aus dem Reich zu schaffen. Zeitzeugen erzählen im Film von dem Massaker, dem Leben im Ghetto und vom Überleben mit dem Trauma.

Filmemacher Jürgen Hobrecht spricht mit Nicola Wenge und Lothar Heusohn (vh Ulm) über dieses Verbrechen und die damit verbundenen Schicksale. Ferner werden Ausschnitte des Dokumentarfilms gezeigt. Der Ulmer Dimension haben sich Schüler der 10. und 11. Jahrgangsstufe des Wiblinger Einstein-Gymnasiums angenommen. Angeleitet von zwei Referendaren, gingen sie den Spuren der Familie Barth nach und stießen bei ihren Recherchen auf Michael J. Greenwood, den in New York lebenden Sohn von Lottie Barth. Die damals 18-Jährige hatte 1938 ein Visum für die USA erhalten - als einzige der Familie Barth. Lottie soll dann noch versucht haben, das Visum auf ihren Vater übertragen zu lassen, doch das ließen die Nationalsozialisten nicht zu.

Erst durch den Kontakt mit den Ulmer Schülern tauchte der Sohn von Lottie Barth in die eigene, lange Jahre verschüttete Familiengeschichte ein. Die Schüler werden in der Veranstaltung von ihren spannenden Recherchen berichten.

## **Zusatzinfo**

### **Gedenken in Ulm und Neu-Ulm**

**Veranstaltungen** Wie in all den Jahren zuvor wird am 27. Januar der Opfer des Nationalsozialismus zunächst in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg gedacht. Von 14.30 bis 15.30 Uhr wird Dr. Nicola Wenge, Leiterin des Dokumentationszentrums, von Ulmer KZ-Häftlingen berichten, "deren Biografien nicht so bekannt sind", wie sie sagt. Darunter Paul Schumacher, der als Kommunist ein unbeirrter Gegner des NS-Regimes war und im Schatten des ebenfalls auf dem Oberen Kuhberg inhaftierten Kurt Schumacher stand. Oder Anton Däuble, der am 15. Februar 1933 die Rundfunkübertragung einer Hitler-Rede aus Stuttgart verhinderte, indem er mit einer Axt die Kabel kappte. Oder Xaver Bair, der als

Schutzpolizist sah, wie SA- und SS-Männer Häftlinge im KZ Heuberg quälten. Nachdem er öffentlich über diese Schikanen gesprochen hatte, wurde er selber inhaftiert.

Auf bayerischer Seite wird der NS-Opfer am Gedenkstein für ehemalige jüdische Mitbürger auf dem Neu-Ulmer Friedhof (von 15 Uhr an) gedacht.

Die Veranstaltung im Ulmer Stadthaus unter dem Titel "Wir haben es doch erlebt. Das Ghetto von Riga" beginnt um 20 Uhr. Filmemacher Jürgen Hobrecht zeigt aus seinem gleichnamigen Dokumentarfilm. Schüler des Einstein-Gymnasiums berichten über die Deportation Ulmer Juden.